

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	11
Vorbemerkungen des Autors	11
1 Einführung	13
2 Abgrenzung des Arbeitsgebietes	15
3 Regionale Forschungsgeschichte	17
4 Fundstellen	20
4.1 Bad Frankenhausen (Kosackenberg), Kyffhäuserkreis	20
4.1.1 Einführung und örtliche Forschungsgeschichte	20
4.1.2 Geographische Angaben	22
4.1.3 Geologische Angaben	23
4.1.4 Pedologische Angaben	23
4.1.5 Lagerungsverhältnisse	26
4.1.6 Horizontale Fund- und Befundverteilung	27
4.1.7 Fauna	28
4.1.8 IR-OSL-Datierungen von Lössen im Hohlweg „Alte Salzstraße“	30
4.1.9 Befunde	31
Allgemeines	31
Gesamtausdehnung der Magdalénienstation	31
Schnittsystem 1/1954	32
<i>Angaben zu den Schnitten und der Gesamtausdehnung</i>	32
<i>Streuung der Felsgesteine</i>	33
<i>Streuung der organischen Reste</i>	34
<i>Streuung der Silexartefakte</i>	35
<i>Deutung des Gesamtbefundes</i>	37
Quartier 9	38

Schnittsystem 1/1955	38
<i>Angaben zu den Schnitten und der Gesamtausdehnung</i>	38
<i>Streuung der Felsgesteine</i>	40
<i>Streuung der organischen Reste</i>	41
<i>Streuung der Silexartefakte</i>	41
<i>Deutung des Gesamtbefundes</i>	42
Schnittsystem 2/1955	43
<i>Angaben zu den Schnitten und der Gesamtausdehnung</i>	43
<i>Streuung der Felsgesteine</i>	43
<i>Streuung der organischen Reste</i>	43
<i>Streuung der Silexartefakte</i>	45
<i>Deutung des Gesamtbefundes</i>	47
4.2 Gera-Liebschwitz (Binsenacker), Stadt Gera	47
4.2.1 Einführung und örtliche Forschungsgeschichte	47
4.2.2 Geographische Angaben	49
4.2.3 Geologische Angaben	50
4.2.4 Pedologische Angaben	50
4.2.5 Lagerungsverhältnisse	50
4.2.6 Horizontale Fund- und Befundverteilung	51
4.2.7 Befunde	51
Allgemeines	51
Befund im Schnitt H1	52
Befund im Schnitt H2	54
Befund im Schnitt B1	55
Befund I im Schnitt B2	55
Befund II im Schnitt B2	55
Befund im Schnitt B4	56
Befund(e) beim Hausbau im Grundstück Schmidt	57
Zusammenfassende Betrachtung der Befunde	57
4.3 Gera-Zwötzen (Schafgraben), Stadt Gera	58
4.3.1 Einführung und örtliche Forschungsgeschichte	58
4.3.2 Geographische Angaben	58
4.3.3 Geologische Angaben	59
4.3.4 Pedologische Angaben	59
4.3.5 Lagerungsverhältnisse	59

4.3.6	Horizontale Fund- und Befundverteilung	60
4.3.7	Fauna	60
4.4	Lausnitz (Abri Theure), Saale-Orla-Kreis	61
4.4.1	Einführung und örtliche Forschungsgeschichte	61
4.4.2	Geographische Angaben	61
4.4.3	Geologische Angaben	62
4.4.4	Pedologische Angaben	64
4.4.5	Lagerungsverhältnisse	64
4.4.6	Horizontale Fund- und Befundverteilung	67
4.4.7	Fauna	67
4.4.8	Befunde	68
4.5	Wallendorf (Weinberg), Saalekreis	69
4.5.1	Einführung und örtliche Forschungsgeschichte	69
4.5.2	Geographische Angaben	71
4.5.3	Geologische Angaben	71
4.5.4	Pedologische Angaben	72
4.5.5	Lagerungsverhältnisse	72
4.5.6	Horizontale Fund- und Befundverteilung	72
4.5.7	Fauna	72
4.5.8	Befunde	72
5	Artefakte	73
5.1	Vorgehensweise bei der Aufnahme der Artefakte	73
5.1.1	Aufnahmemethodik der Silices	74
	Merkmalsystem	75
5.2	Silexartefakte.	85
5.2.1	Vergleichende Betrachtung der Teilinventare von Bad Frankenhausen (Kosackenberg)	87
	Rohmaterialien	88
	Gesamtheit der Grundformen	88
	<i>Grabung</i>	88
	<i>Oberfläche</i>	89
	<i>Gesamtinventar</i>	89

Kerne	91
<i>Grabung</i>	91
<i>Oberfläche</i>	91
<i>Gesamtinventar</i>	92
Geschlagene Grundformen	93
<i>Grabung</i>	93
<i>Oberfläche</i>	94
<i>Gesamtinventar</i>	95
Modifizierte Artefakte	96
<i>Grabung</i>	96
<i>Oberfläche</i>	97
<i>Gesamtinventar</i>	97
Fazit	98
5.2.2 Vergleichende Betrachtung der Silexinventare von Bad Frankenhausen (Kosacken- Gera-Liebschwitz (Binsenacker), Gera-Zwötzen (Schafraben), Lausnitz (Abri Theure) und Wallendorf (Weinberg)	99
Rohmaterialien	99
Gesamtheit der Grundformen	101
Kerne	102
Geschlagene Grundformen	102
<i>Klingen</i>	103
<i>Lamellen</i>	103
<i>Abschläge</i>	104
<i>Präparationsabschläge</i>	104
Kernscheiben	104
<i>Absplisse und Retuschierabfälle</i>	105
<i>Trümmer und Siretbrüche</i>	105
<i>Stichellamellen</i>	105
Modifizierte Artefakte	105
<i>Typen modifizierter Artefakte</i>	106
<i>Grundformen modifizierter Artefakte</i>	107
<i>Kratzer</i>	107
<i>Endretuschen</i>	108
<i>Stichel</i>	109
<i>Zinken</i>	110
<i>Bohrer</i>	111
<i>Ausgesplitterte Stücke</i>	111
<i>Rückenmesser</i>	112
<i>Rückenspitzen</i>	112
<i>Sonstige lateral retuschierte Stücke</i>	112
<i>Kombinationsgeräte</i>	113
Korrespondenzanalysen	113
Fazit	114
5.3 Artefakte aus anderen Materialien	116
Abbildungen 55–178	119

Tabellen 21–224	145
6 Zu den Vertebratenfaunen mitteldeutscher Magdalénienfundstellen	171
6.1 Hinweise zur Nutzung der gejagten Tiere	175
7 Zum Ablauf des Weichselspätglazials in Mitteldeutschland	176
8 Zur ¹⁴C-Chronologie der mitteldeutschen spätjung- und endpaläolithischen Provinz	183
9 Zusammenfassende Angaben zur spätglazialen Umwelt in Mitteldeutschland	191
10 Einordnung der untersuchten Fundstellen	192
11 Überlegungen zum Magdalénien im Saalegebiet	195
12 The Late Upper Paleolithic in the Catchment of the River Saale	
Exploration of Selected Sites	197
 Listen	
Liste 1: Nachweise Abbildung 1	203
Liste 2: Kombinationsgeräte	206
Liste 3: Diagnostics zu den Korrespondenzanalysen Abb. 169 bis 177	208
Liste 4: Katalog der nicht aus Silexgesteinen bestehenden Fundgegenstände	217
Liste 5: ¹⁴ C-Daten zum Ablauf des Weichselspätglazials in Mitteldeutschland	222
Liste 6: ¹⁴ C-Daten zum Ablauf des Weichselspätglazials in der Lausitz	224
Liste 7: ¹⁴ C-Daten zum mitteldeutschen Magdalénien und Spätpaläolithikum	230
 Literaturverzeichnis	 235
 Tafeln	
Konkordanzliste Tafeln – Katalog	250
Tafeln 1–73	253
 Abkürzungsverzeichnis	 326
 Abbildungsnachweis	 327

Vorwort des Herausgebers

Die Bedeutung der Fundkomplexe aus der späten Altsteinzeit in Mitteldeutschland ist seit Langem bekannt und wird durch viele Spezialuntersuchungen in der Vergangenheit unterstrichen. Um so schmerzlicher wurde bisher eine systematische Bearbeitung mancher übergreifender Fragestellungen vermisst. Die hier vorgelegte Monographie zum mitteldeutschen Magdalénien hilft viele dieser Lücken zu schließen, indem sie alle erreichbaren Informationen der unterschiedlichsten, vor allem naturwissenschaftlichen Disziplinen aufbereitet und die archäologische Methodik selbst fortentwickelt (Verbindung von klassischer Typologie und Merkmalsanalyse). Dabei wird das Material von vielen wichtigen Fundstellen – Bad Frankenhausen (Kosackenberg), Gera-Liebschwitz (Binsenacker), Gera-Zwötzen (Schafgraben), Lausnitz (Abri Theure) und Wallendorf (Weinberg) – erstmals oder in neuer Bearbeitung vorgelegt.

Auf dieser Grundlage kann die inhaltliche, zeitliche und räumliche Struktur des archäologischen Fundbestandes analysiert werden. Darüber hinaus werden aber

vor allem Fragen des kulturellen Fortschritts in Wechselwirkungen mit der Naturraumentwicklung (Klimawandel) sowie der Ausformung von Siedlungs- und Lebensweise behandelt. Dadurch entsteht eine umfassende und detailreiche Darstellung der mitteldeutschen Magdalénien-Provinz in ihrer Einbettung in den Gesamtprozess der jungpaläolithischen Entwicklung Mitteleuropas.

Die Arbeit setzt die lange Tradition auf dem Gebiet der Altsteinzeitforschung in Thüringen fort, die bereits durch umfangreiche Ausgrabungen im 19. Jahrhundert begründet und wesentlich durch Arbeiten von Günter Behm-Blancke und Rudolf Feustel am Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar geprägt wurde. Wir haben die vorliegende Arbeit darum gerne als Band 42 in die Monographienreihe des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie aufgenommen.

Weimar, im November 2009

Sven Ostritz

Vorbemerkungen des Autors

Das ausgehende Paläolithikum ist von einem relativ raschen Wechsel der naturräumlichen Gegebenheiten geprägt. Damit ursächlich verbunden ist eine faszinierende Entwicklung und Umformung menschlicher Kultur. Das Bestreben des Verfassers ist es, zur Aufklärung dieser Ereignisse beizutragen.

Die vorliegende Monographie ist die wenig geänderte und im Tabellen- und Abbildungsteil gekürzte Dissertation „Untersuchungen zum Magdalénien im Einzugsgebiet der Saale“, die ich am 4. Mai 2007 an der Philosophischen Fakultät I der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verteidigt habe. Als Betreuer der Arbeit war Prof. Dr. K.-D. Jäger stets ein interessierter und geduldiger Ansprechpartner. Ihm danke ich zuerst und besonders für seine kritischen Hinweise, die anregenden Diskussionen und seinen Einsatz bei der Klärung technischer Fragen.

Die Arbeit hätte jedoch ohne die tatkräftige Hilfe und Unterstützung vieler weiterer Personen und Institutionen nicht geleistet werden können, da sich das Arbeitsgebiet über Teile der heutigen Bundesländer Thüringen und Sachsen-Anhalt erstreckt. Die einzelnen Fundinventare und Dokumentationen verteilen sich über verschiedene Einrichtungen der betroffenen Länder. Für den Zugang zu den Fundgegenständen und allen relevanten Materialien sowie der Möglichkeit der Beprobung für eine ¹⁴C-Datierung der Fundstelle Lausnitz (Abri Theure) danke ich dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA), Weimar, besonders der ehemaligen Landesarchäologin des Freistaates Thüringen, Frau PD Dr. habil. S. Dušek†, und ihrem Nachfolger, Herrn PD

Dr. habil. S. Ostritz, der zudem die Dissertation in die Monographienreihe des TLDA aufnahm, sehr herzlich. Ebenfalls herzlich danken möchte ich dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (LDA), Halle/S., insbesondere dem ehemaligen Landesarchäologen, Herrn Dr. habil. S. Fröhlich, und dem jetzigen Landesarchäologen, Herrn Prof. Dr. H. Meller, für die Bereitstellung des Fundmaterials der Grabung in Bad Frankenhausen (Kosackenberg) und des Materials von Wallendorf (Weinberg) sowie der Möglichkeit der Beprobung für eine ¹⁴C-Datierung der Fundstelle in Bad Frankenhausen. Dem ehemaligen Direktor des Stadtmuseums Gera, Herrn Dr. S. Mues, und seinen Nachfolgern, Herrn Dr. M. Müller und Frau U. Heckmann, gebührt mein Dank für die Möglichkeit zur Bearbeitung der Fundinventare von Gera-Liebschwitz (Binsenacker) und Gera-Zwötzen (Schafgraben). Sehr verbunden bin ich auch den Mitarbeitern des Stadtarchivs Gera und des dortigen Territorialkundearchivs für den Zugang zu fundstellenrelevantem Material. Schließlich danke ich Herrn S. Schache, dem früheren Betreuer des Museums Burg Ranis, für die Möglichkeit zur Aufnahme des dort befindlichen Fundmaterials von Lausnitz (Abri Theure) und dem ehemaligen Leiter des Heimatmuseums Bad Frankenhausen, Herrn H. Günther, der mir den Zugang zum dortigen Fundmaterial von Bad Frankenhausen (Kosackenberg) ermöglichte. Weiterhin danke ich allen Mitarbeitern der genannten Institutionen, die bei der Materialbereitstellung behilflich waren.

Das Zustandekommen der vorliegenden Arbeit wurde durch ein Landesgraduiertenstipendium des Bundes-

landes Sachsen-Anhalt maßgeblich gefördert. Dafür bedanke ich mich herzlich. Die ^{14}C -Datierungen am Material der Fundstelle Lausnitz (Abri Theure) wurden durch eine großzügige Zuwendung aus dem Allgemeinen Stiftungsfonds der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ermöglicht, für die ich hier ebenfalls meinen Dank aussprechen möchte.

Die folgenden Personen trugen durch naturwissenschaftliche Untersuchungen, anregende Diskussionen, Hinweise zu Einzelaspekten und technische Hilfe bei den Zeichnungen und der Drucklegung zum Gelingen der Arbeit bei: Frau M. Aichinger M. A. (Weimar), Herr Prof. Dr. N. Benecke (Berlin), Herr Prof. Dr. F. Bertemes (Halle), Frau K. Bielefeld (Weimar), Herr Dr. F. Eigenfeld (Halle/S.), Frau Dr. K. Funke (Bad Soden), Frau Dr. J.-M. Grünberg (Halle/S.), Herr Prof. Dr. D. Heyer (Halle/S.), Herr M. Höhne (Halle/S.), Herr Dr. G. Jacob† (Halle/S.), Herr J. Kanew (Halle/S.), Herr Dr.

G. Keil (Zeitz), Herr Dr. M. Krbetschek (Freiberg), Herr Dr. B. Kromer (Heidelberg), Frau H. Künzel (Weimar), Herr Prof. Dr. D. Mania (Jena), Herr T. Montag M. A. (Halle/S.), Frau Dipl.-Mus. I. Nestler (Weimar), Herr A. Neubert M. A. (Halle/S.), Herr Prof. Dr. C. Pasda (Jena), Herr Dr. T. Schüler (Weimar), Frau Dr. E. Speitel (Weimar), Herr T. Schunke M. A. (Halle/S.), Herr Dipl.-Mus. M. Wagner (Gera) und Herr Dr. B. Weninger (Köln).

Ohne die Unterstützung meiner Eltern Gabriele und Werner Küßner wäre die Arbeit nie entstanden; ihnen gebührt mein tiefster Dank. Für die größte moralische Stärkung und Hilfe danke ich meiner Frau Sabine von Herzen.

Ich widme diese Arbeit unseren Kindern Ida und Tillman.

Weimar, im November 2009

Mario Küßner

1 Einführung

Die Aufarbeitung alt gegrabener Fundstellen und allgemein alt zusammengetragener Fundinventare gilt als schwierig und oftmals wenig erfolgversprechend. Andererseits stellen die im Folgenden behandelten Fundstellen wichtige und bisher in ihrer Bedeutung nicht ausreichend gewürdigte Quellen für die Erforschung des späten Jungpaläolithikums im Einzugsgebiet der Saale und weit über diese Region hinaus dar. Im Arbeitsgebiet wurden an vielen Fundstellen zum Teil umfangreiche Untersuchungen durchgeführt. Eine möglichst umfassende Vorlage der zahlreichen bisher nicht oder nur eingeschränkt publizierten Fundplätze des späten Jungpaläolithikums im westlichen Mitteldeutschland ist insgesamt und seit Langem ein Desiderat der Paläolithforschung.¹ Vorliegende Arbeit soll einen Beitrag zur Behebung dieses Mangels darstellen.

Erstes Ziel ist somit die Vorlage von fünf Fundstellen aus dem Spätglazial im Einzugsgebiet der Saale. Es handelt sich um die Erst- bzw. Neubearbeitung der Fundstellen Bad Frankenhausen (Kosackenbergr), Kyffhäuserkreis; Gera-Liebschwitz (Binsenacker), Stadt Gera; Gera-Zwötzen (Schafgraben), Stadt Gera; Lausnitz (Abri Theure), Saale-Orla-Kreis und Wallendorf (Weinberg), Lkr. Merseburg-Querfurt.²

Die entscheidenden Fragen für das Verständnis der Entwicklung innerhalb der mitteldeutschen Magdalénien-Provinz und ihrer Beziehungen zum Primargebiet³ sowie den umliegenden Fundprovinzen Südwestdeutschland, Rheinland, Südpolen, Böhmen und Mähren sind die nach der Aufklärung ihrer Binnenstruktur. Gibt es deutliche Untergliederungen in Regionalgruppen? Ist jeweils eine Unterscheidung zu treffen in große „aggregation camps“ im Sinne G.-C. WENIGERS (1982), in mittelgroße Lager, kleinere Jagdlager oder Plätze zur Rohstoffgewinnung sowie in „special task camps“ allgemein (vgl. z. B. JÖRIS/SCHMITZ/THISSEN 1993) oder in Sommer- und Winterlager, vielleicht in verschiedenen Regionen? Sind relevante chronologische Stufen innerhalb der mitteldeutschen Magdalénienentwicklung zu unterscheiden? Abgesehen von Fragen nach Regionalgruppen und Chronologie hat man sich in der mitteldeutschen Forschung kaum mit diesem Themenkomplex befasst. Zudem wurde die letzte Frage von H. HANITZSCH (1969; 1972) und R. FEUSTEL (1974;

1980; 1989a) insofern unbefriedigend beantwortet, als sich ihre Ergebnisse deutlich widersprechen.

Zweites Ziel der vorliegenden Untersuchung ist ein Beitrag zur Klärung dieses so umrissenen Fragenkomplexes. Hier helfen die neuerdings intensivierte Publikationstätigkeit zum Themenkomplex und die in größerer Zahl zur Verfügung stehenden naturwissenschaftlichen Untersuchungen. Dies betrifft im Besonderen die zahlreichen an mitteldeutschem Material durchgeführten ¹⁴C-Datierungen (vgl. Liste 7). Darüber hinaus sollen auch in geringem Maße Ergebnisse ethnographischer Forschung auf dem Wege der Analogie einbezogen werden (vgl. z. B. WENIGER 1982; 1991; 1995; PORR 2001).

Mit Hilfe welcher Methodik können nun Beiträge zur Klärung der genannten Fragestellungen geleistet werden? Zunächst und vor allem mit einer ausführlichen Vorlage und Untersuchung aller fünf in die Aufnahme einbezogenen Fundstellen! Alle verfügbaren Daten aus Geologie/Quartärgeologie, Bodenkunde, Archäozoologie, Physik und Chemie werden dabei genutzt. Im Zentrum einer archäologischen Arbeit stehen jedoch zuerst die durch den Archäologen selbst auszuwertenden Funde und Befunde. In diesem Fall besteht fast die Gesamtheit der Funde aus Silexgesteinen, die mit einem aufwendigen, aber in der Auswertung sehr flexiblen Aufnahmesystem erfasst worden sind. Ohne im Detail in eine Theoriediskussion einzutreten, lässt sich der vom Verfasser verfolgte Ansatz als eine Mischung deskriptiver/interpretativer mitteleuropäischer Schule und prozessualer Ansätze beschreiben. Die Arbeit soll sowohl einen Beitrag zur Aufklärung der Lebensweise der Träger des Magdalénien – natürlich auch unter Interpretation der heutigen Fundsituation und deren Zustandekommen – als auch zur Aufhellung zeitlicher und räumlicher Gruppenstrukturen darstellen. Es wird ein Versuch zur Klärung der Struktur des mitteldeutschen Magdalénien unternommen, wobei die riesigen Überlieferungs- und Auffindungslücken sowie die fehlende Aufarbeitung eines großen Teils der bekannten Fundplätze nur einen Versuch gestatten.

Zentrale Bedeutung in der vorliegenden Arbeit kommt dem einzigen auf allen Fundstellen erhaltenen Element der materiellen Kultur zu, den Silexartefakten. Diese wurden in umfangreichen Datenbanken aufgenommen. Darüber hinaus liegen über fünf Prozent der Artefakte gezeichnet vor. Die Daten sind aufbereitet und zum großen Teil in Form von Tabellen und Diagrammen beigegeben worden. Dabei erlaubt das hier angewandte Aufnahmesystem, die stark modifizierte Variante eines letztlich auf J. HAHN (z. B. 1982) zurückgehenden Konzepts, eine Verbindung von klassischer typologischer und merkmalanalytischer Methode bei der Auswertung.

Hier liegt das dritte Ziel der vorliegenden Untersuchung, das eng mit dem ersten, der Materialvorlage, verbunden ist, nämlich die Überprüfung eines hochkom-

1 Erst in jüngster Zeit ist eine Änderung dieser Situation mit größeren Materialvorlagen bzw. -neuvorlagen (KÜSSNER 1998; MANIA 1999b; HÖCK 2000) zu konstatieren. Die Fundstellen Oelknitz, Saale-Holzland-Kreis, und Saaleck, Burgenlandkreis, werden z. Z. aufgearbeitet (frdl. mündl. Mitt. Frau Prof. Dr. S. Gaudzinski, Mainz, und Frau Dr. J. M. Grünberg, Halle/S.).

2 Diese Fundstelle wird im Schrifttum vor dem Zweiten Weltkrieg unter Kriegsdorf und danach unter Friedensdorf geführt.

3 Dieses umfasst Südwestfrankreich, die spanischen Anteile der Pyrenäenregion und des Baskenlandes sowie Teile der galizischen Küstenregion.

plexen Aufnahmesystems auf seine Praktikabilität und mögliche Verschlinkung.⁴

Das Spektrum der untersuchten Fundstellen beginnt mit einer Forschungsgrabung der 50er-Jahre in Bad Frankenhausen (Kosackenberg), bei der zahlreiche Fundstücke begrenzten Grabungsarealen zugeordnet werden können und eine umfassende Dokumentation existiert. Später erfolgte auch eine umfangreiche Sammeltätigkeit. Dementsprechend ist das vierte Ziel der Arbeit, an diesem speziellen Beispiel mit Hilfe eines Vergleichs Grabungsinventar/Oberflächenfunde die Aussagegüte von Inventaren aus älteren Untersuchungen und Aufsammlungen generell festzustellen und zu beurteilen.

Von der Forschungsgrabung der Fundstelle Bad Frankenhausen (Kosackenberg) spannt sich der Bogen unterschiedlicher Untersuchungsmethoden bis zu der nur auf der Oberfläche abgesammelten Fundstelle Gera-Zwötzen (Schafgraben).⁵ Das mit diesen Fundstellen begrenzte Untersuchungsgebiet umfasst das mittlere Einzugsgebiet der Saale (*Abb. 1, Fpl. 10, 24, 40, 42, 43*). Mit der Auswahl der Fundstellen aus möglichst unterschiedlichen Teilen des mittleren Saalegebietes soll der Überblick über dieses Verbreitungsgebiet des Magdalénien erleichtert werden. Lediglich in einem Fall – Gera-Liebschwitz (Binsenacker) und Gera-Zwötzen (Schafgraben) – liegen die Fundstellen nur 1650 m Luftlinie auseinander. Diese nahe beieinander liegenden Stationen wurden gewählt, um Einblick in eine lokale Fundstellengruppe zu bekommen.

Mit der erstmaligen vollständigen Bearbeitung bzw. Neubearbeitung (Lausnitz, Abri Theure) einiger in der Forschung bisher unzureichend wahrgenommener Fundstellen ergeben sich folgende Probleme: Bei den Altuntersuchungen ist zum einen mit selektiver Bergung zu rechnen, zum anderen scheinen Teile der Inventare einiger Fundstellen bei ihrer z. T. bis 90-jährigen Lagerung verloren gegangen zu sein. Dies betrifft sowohl Silices als auch die Felsgesteine und Felssteinplatten der Befunde. Besonders bedauerlich ist das Fehlen der gravierten Schieferplatten in Gera-Liebschwitz (Binsenacker), welche die geringe Anzahl solcher Objekte in Mitteldeutschland, vor allem im Vergleich zum Rheinland, relativieren würden (KÜSSNER 2003; 2006b; 2007).

Zusammen- oder Aufeinanderpassungen sind für die nur teilweise überlieferten Inventare in sehr eingeschränktem Umfang zu erwarten. Da Arbeitsaufwand und zu erwartendes Ergebnis hier in einem krassen Missverhältnis stehen, ist auf eine Durchmusterung der Inventare unter diesem Gesichtspunkt nach einer Testphase ganz verzichtet worden.⁶

4 Gerade im Hinblick auf den methodischen Aspekt ist die Größe der Inventare von Vorteil, da sie vollständig aufgenommen werden konnten. Von sehr großen Inventaren, wie sie aus Döbritz (Kniegrotte) (HÖCK 2000) oder von Nebra (Altenburg) (MANIA 1999b) vorliegen, könnten nur größere Stichproben in solche Untersuchungen eingehen.

5 Die auf 1 m² durchgeführte Sondage auf der Fundstelle im Jahre 1934 erbrachte lediglich den Hinweis auf die vollständige Zerstörung der Fundstellenstruktur.

Auf Analysen mit Hilfe multivariater Verfahren wird im Folgenden ebenfalls weitgehend verzichtet. Die Anzahl von fünf untersuchten Fundstellen ist für eine solche Vorgehensweise im Allgemeinen unzweckmäßig. Auch mit den jüngst untersuchten Inventaren von Nebra (Altenburg), Burgenlandkreis, und Döbritz (Kniegrotte), Saale-Orla-Kreis, ergibt sich noch keine Notwendigkeit der breiten Anwendung solcher Verfahren.⁷ Lediglich Korrespondenzanalysen zu bestimmten Charakteristika der Grundformenzusammensetzung und der Zusammensetzung der Inventare modifizierter Artefakte sind durchgeführt worden. Davon abgesehen werden für die fünf vom Verfasser untersuchten Stationen die Merkmale einzeln untersucht oder bivariat verglichen. Ein solches Vorgehen macht die Auswertung insgesamt nachvollziehbarer, ohne dass Informationen vergrößert werden oder die Auswertung auf rein „intuitiver“ Ebene geschieht.

Nicht geleistet werden soll und kann die Neubearbeitung der Faunenreste von den Stationen Lausnitz (Abri Theure) und Bad Frankenhausen (Kosackenberg). Beide Fauneninventare wurden in den 60er- bzw. 70er-Jahren durch M. Teichert vorgelegt (vgl. FEUSTEL/TEICHERT/UNGER 1963; TEICHERT 1971). Von den anderen drei Fundstellen stehen kaum Faunenreste zur Verfügung.⁸

Als Untersuchungsergebnis wird neben der Materialvorlage und Diskussion der naturräumlichen Bedingungen die Erhellung der Lebensweise und des Siedlungsganges innerhalb des mittleren Einzugsgebietes der Saale und darüber hinaus der mitteldeutschen Magdalénien-Provinz nach Regionen, jahreszeitlich und über den gesamten Entwicklungsgang angestrebt. Ähnliche Untersuchungen wurden z. B. in Südwestdeutschland angestellt (WENIGER 1982; 1987b; ERIKSEN 1991; PASDA 1994; 1998b).⁹ Dort

6 Die wenigen und in den Museumssammlungen schon vorhandenen und zufällig aufgefundenen Zusammenpassungen sind in den Aufnahmetabellen der Grundformen, Spalte „Bemerkungen“ erfasst.

7 Die Anwendung eines multivariaten Verfahrens, z. B. einer Clusteranalyse zur Gruppierung der Geräteinventare von ungefähr 20 hinreichend veröffentlichten Inventaren und Teilinventaren des Magdalénien in Mitteldeutschland wurde in Erwägung gezogen, wegen der starken Prägung durch verschiedene fundstelleninterne Faktoren, wie ausgeübte Tätigkeiten, verschieden lange Besiedlungszeiten bzw. Mehrfachbelegungen und möglicherweise chronologische Unterschiede, aber vor allem wegen der unterschiedlichen Standards der Bearbeitungen nicht durchgeführt. Alle diese Faktoren in ihren Auswirkungen auf das Ergebnis zu trennen, ist nicht möglich. Letztlich besteht bei der Anwendung solcher Verfahren ohne genügendes Kenntnis der Rahmendaten die Gefahr von Zirkelschlüssen.

8 In Wallendorf (Weinberg) liegen vereinzelte Reste vor. Auch die Geraer Stationen erbrachten geringes organisches Material, wobei die aufgesammelten Knochen vom Schafgraben eindeutig ins Holozän zu stellen und wahrscheinlich subrezent sind, während die wenigen, sehr kleinen erhaltenen Splitter vom Binsenacker keinerlei Aussagen mehr zulassen.

9 Auf die Vielzahl von Materialpublikationen und interpretativen Arbeiten zu einzelnen Fundstellen, die mit den Zielen vorliegender Arbeit teilweise übereinstimmen, soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden (vgl. Kap. 3).

erfolgte dies allerdings aufgrund der Materialfülle – bei sehr gutem Bearbeitungsstand – und des mannigfaltigen lithischen Rohmaterials mit einem anderen methodischen Ansatz. Trotzdem können die Besiedlungen beider Großregionen verglichen werden. G.-C. WENIGER (1987a) ist ein erster, allerdings aufgrund der schlechten Datenbasis für Mitteldeutschland eher grober Vergleich mit den Verhältnissen in Mitteldeutschland zu verdanken.

Verfasser ist sich über die Probleme der Gewinnung valider und im Vergleich der Stationen komplexer Aussagen mit Hilfe einer Auswertung von Altgrabungen und Oberflächenfundstellen durchaus im Klaren. Diese Probleme sollen aber bei vorsichtiger Herangehensweise

keine unüberwindlichen Hindernisse darstellen. Im Übrigen fehlt derzeit eine Alternative zu diesem Unterfangen. Die letzten Grabungen auf jungpaläolithischen Stationen (Oelknitz, Nebra, Lausnitz) fanden in Mitteldeutschland zu Beginn der 60er-Jahre des 20. Jh. statt. Erst in jüngster Zeit werden im östlichen Mitteldeutschland in den Tagebauvorfeldern wieder zeitlich naheliegende, d. h. spät- und endpaläolithische Fundstellen ausgegraben. Hinzu kommen neue Untersuchungen geringen Umfanges in Groitzsch (Lkr. Nordsachsen; SEILER/RUNCK/KRAFT 1999) und ein kleines Magdalénieninventar in einer Rinnenfüllung, das vor wenigen Jahren in Förderstedt, Salzlandkreis, geborgen werden konnte.¹⁰

2 Abgrenzung des Arbeitsgebietes

Die räumliche Abgrenzung für die vorliegenden Untersuchungen ist problemlos. Das als Arbeitsgebiet festgelegte mittlere Flussgebiet der Saale nimmt die westliche Hälfte Mitteldeutschlands ein. Der Begriff „Mitteldeutschland“ steht hier für den in der Archäologie eindeutig erst von H. BEHRENS (1973, Abb. 1) eingeführten und der Definition von O. SCHLÜTER und O. AUGUST (1958) folgenden Begriff des „mitteldeutschen Raum(es) (Mittelelbe-Saale-Gebiet)“. Die Region wird orographisch durch die Höhenlagen von Thüringer Wald, Hainich, Harz, Elm, Fläming, Lausitzer Landrücken, Erzgebirge und Frankenwald umgrenzt (Abb. 1). Lediglich der äußerste Norden jenseits der Saalemündung ist ausgeschlossen. Das Arbeitsgebiet ist also der westliche Teil einer ausgedehnten Becken- und Hügellandschaft, die von niedrigen Höhenzügen und Mittelgebirgen bis etwa 1 200 m ü. NN eingfasst wird und die ihrerseits teilweise von Durchbruchtälern größerer Flüsse gekennzeichnet sind. Hauptfließrichtung der größeren Flüsse ist – etwas abweichend von den üblichen Verhältnissen in Mitteleuropa – Süd-Nord. Lediglich der größte Fluss, die Elbe, fließt in SSO-NNW-Richtung. Bedingt durch das das westliche Arbeitsgebiet dominierende Thüringer Becken kommt eine Ost-West-Komponente hinzu.

Die Besiedlungsnachweise des mitteldeutschen Magdalénien (Abb. 1, 2 u. 3)¹¹ liegen vor allem in den stark gegliederten Hügelländern der Vorzonen der Mittelgebirge, bevorzugt an größeren Flüssen. Vor allem im Flussgebiet der Saale konzentrieren sich die Fundstellen. Dazu gehört auch die große Zahl von Stationen an der Weißen Elster, die hydrographisch zum Flussgebiet der Saale gehört, in die sie südlich von Halle mündet. Im Kyffhäuserge-

biet und im nördlichen Harzvorland existieren kleinere Fundstellenkonzentrationen. Darüber hinaus liegt eine Gruppe von Fundstellen in den Höhen bei Eilenburg, Lkr. Nordsachsen, beiderseits der Mulde und damit nur wenige Kilometer östlich des Einzugsgebietes der Saale. Eine weitere kleine Gruppe bei Riesa an der Elbe, dünn über ganz Mitteldeutschland gestreute Fundstellen sowie der Einzelfund bei Merkers an der Werra, Wartburgkreis, vervollständigen das Bild. Streng genommen liegt Merkers südwestlich außerhalb Mitteldeutschlands und Bautzen ist an der östlichen Peripherie verortet.¹² Die Fundstellen im Nordharzvorland bilden eine geschlossene Gruppe, die wie die vorgenannten außerhalb des Saalegebietes nicht primär in die Untersuchung einbezogen werden.

Damit ist das Kernarbeitsgebiet auf die mittlere Saale mit den Subsystemen der großen Nebenflüsse Weiße Elster und Unstrut eingegrenzt. Von den hier behandelten fünf Fundstellen liegen drei im Süden, eine im Nordwesten und eine im Nordosten des umschriebenen Gebietes. Die übrigen Stationen werden für Vergleiche und die Modellierung der Verhältnisse zur Zeit des Magdalénien herangezogen; ebenso die außerhalb des Kernarbeitsgebietes liegenden mitteldeutschen Stationen und die Stationen aus dem gesamten Verbreitungsgebiet des Magdalénien. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den benachbarten Regionen Südwestdeutschland, Mittelrheingebiet, Böhmen, Mähren und Kleinpolen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der geographisch gut abzugrenzende mitteldeutsche Raum in seinen westlichen und südlichen Teilen recht genau das Verbreitungsgebiet der mitteldeutschen Magdalénien-Provinz abdeckt, wobei der Hauptanteil der Verbreitung auf das mittlere Saalegebiet entfällt.

10 Vortrag T. Weber/A. Egold auf der Bodendenkmalpflegertagung (Regierungsbezirk Magdeburg), Halberstadt, 24. Mai 2003.

11 Die Fundstellen sind auf den Abb. 1, 2 u. 3 kartiert. Neben jenen des Magdalénien sind mit Anspruch auf weitgehende Vollständigkeit auch die Fundstellen des Grubgrabien und der Rückenspitzengruppen dargestellt. Dies dient hier dem Überblick, wogegen den Fundstellen selbst an anderer Stelle nachgegangen wird (vgl. Kap. 3; KÜSSNER 2007).

12 Der Stichel von Merkers wird als Einzelfund in die Kartierung einbezogen, da seine isolierte Lage – ebenso wie der Fundplatz bei Bautzen – ein Schlaglicht auf die weit über das Kerngebiet der mitteldeutschen Verbreitung hinausreichende Territorienutzung und mögliche Verbindungen zu den umliegenden Gruppen wirft. Hier sind darüber hinaus auch die Fundstellen nördlich und südlich des Harzes anzuführen.

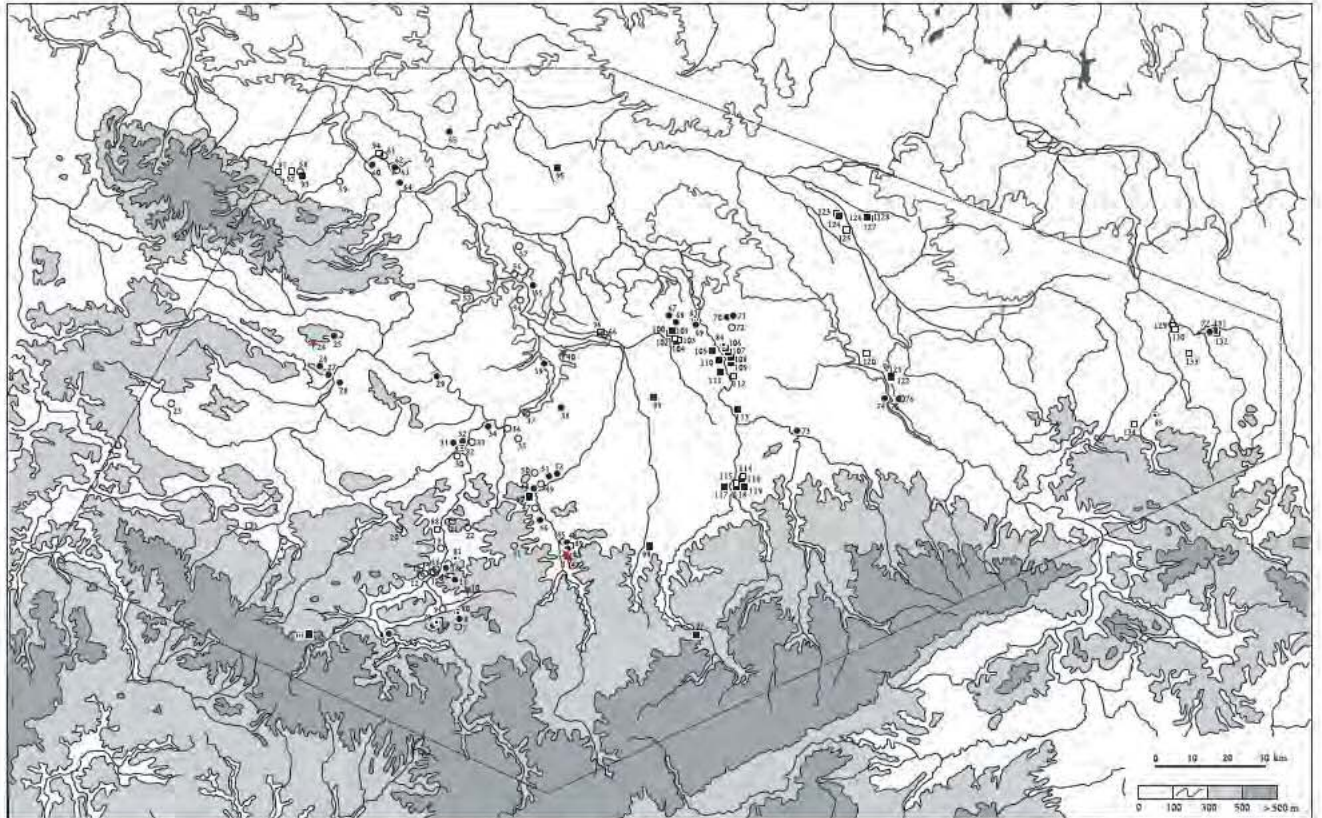


Abb. 1 Kartierung von Fundstellen des späten Jungpaläolithikums und Spätpaläolithikums in Mitteldeutschland (Nachweise Liste 1). Stern: hier untersuchte Fundstellen; Raute: Grubgraben; Kreis: Magdalénien; Quadrat: Rückenspitzengruppen; Kreis mit Quadrat: Magdalénien und Rückenspitzengruppen an einer Fundstelle; volle Signatur: mehr als zehn Geräte im Inventar; leere Signatur: bis zu zehn Geräte im Inventar

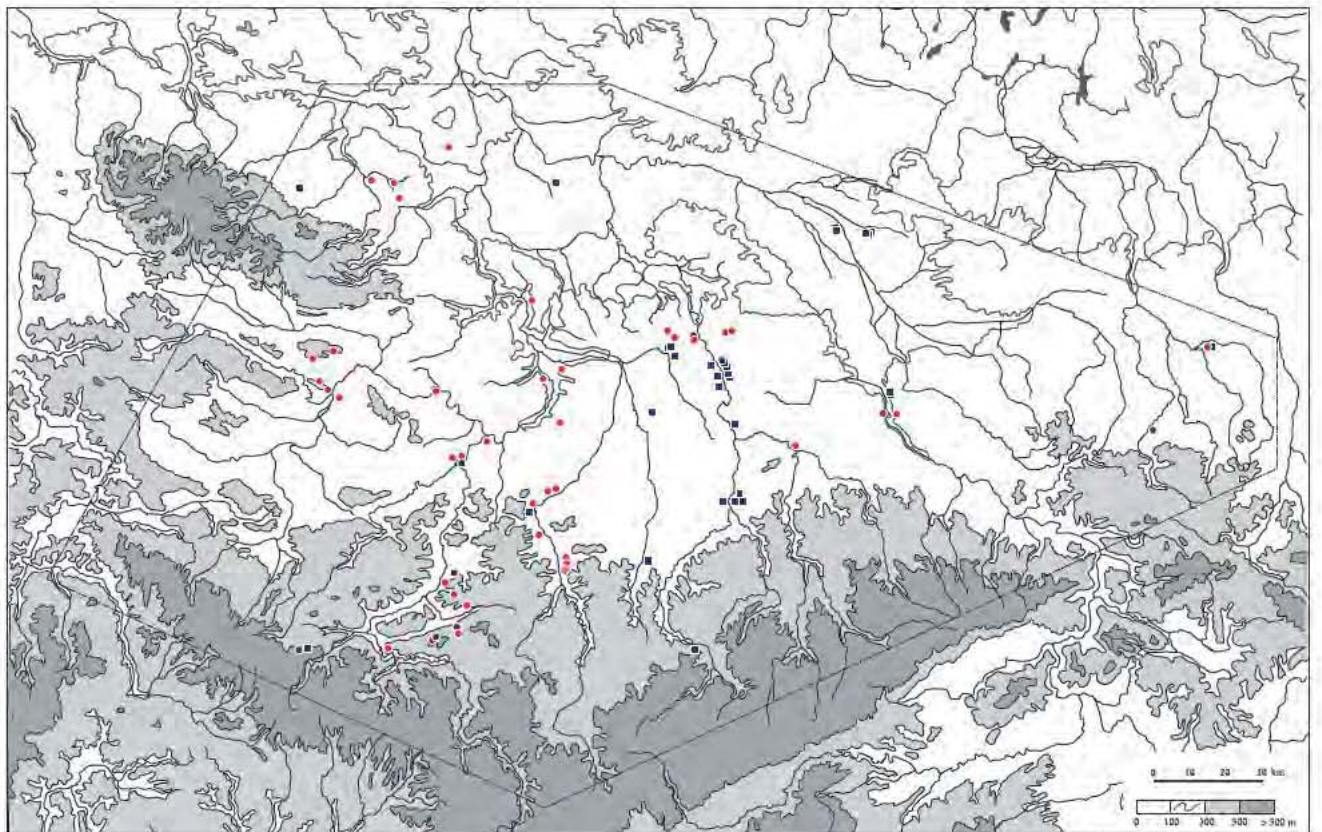


Abb. 2 Kartierung von Fundstellen des späten Jungpaläolithikums und Spätpaläolithikums mit mehr als zehn Geräten im Inventar in Mitteldeutschland (Legende vgl. Abb. 1)

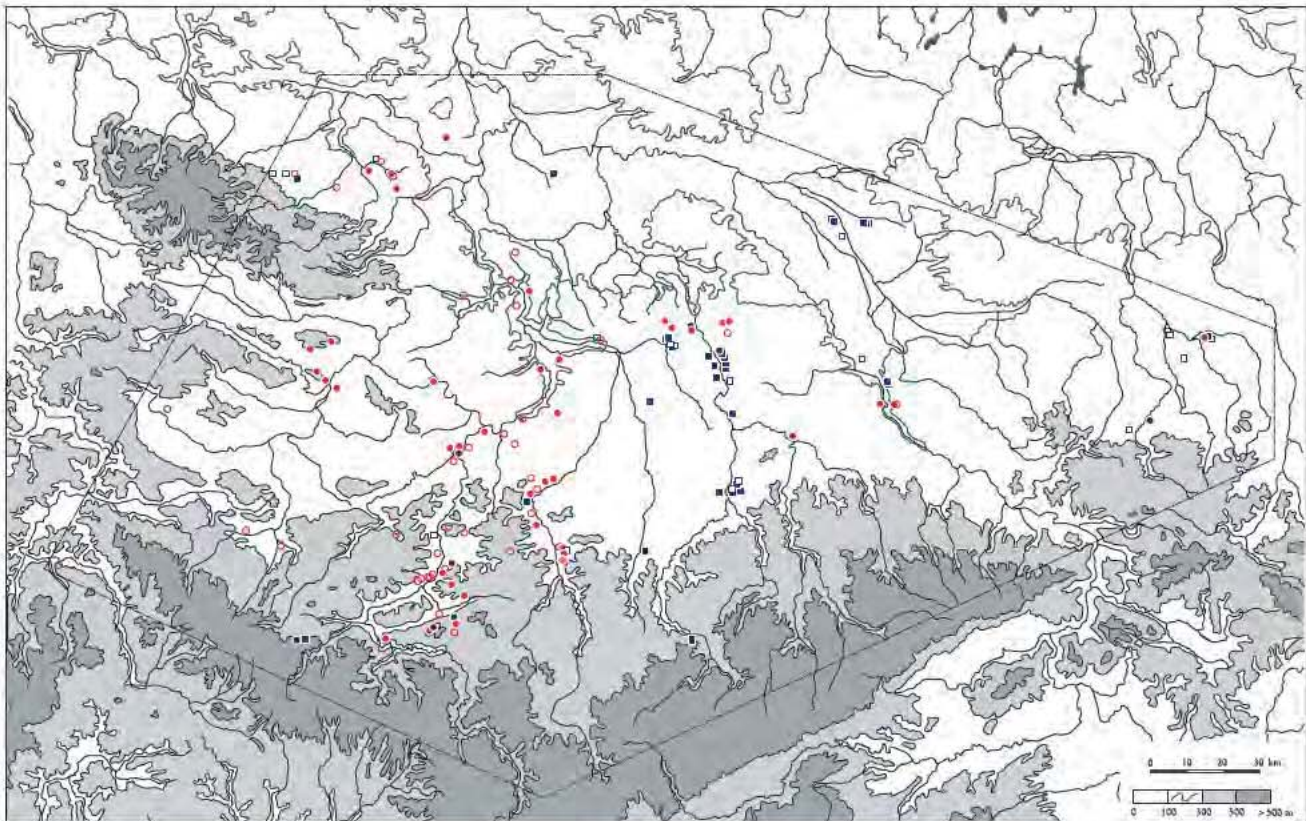


Abb. 3 Kartierung von Fundstellen des späten Jungpaläolithikums und Spätpaläolithikums in Mitteldeutschland (Legende vgl. Abb. 1)

3 Regionale Forschungsgeschichte

Die Erforschung der mitteldeutschen Magdalénien-Provinz besitzt eine lange Tradition. Wie in jüngster Zeit mehrfach dargelegt (KÜSSNER 1998, 8f.; 2007; MANIA 1999b, 169ff.; HÖCK 2000, 13ff.), spielt Mitteldeutschland eine große Rolle in der Erforschung des späten Jungpaläolithikums in Mitteleuropa. Die ersten Untersuchungen erfolgen bereits in den 70er-Jahren des 19. Jh., freilich wurde seinerzeit zunächst nur die Lindenthaler Hyänenhöhle in Gera-Pforten als „diluvialzeitlich“ eingestuft. Dieser Platz liegt nur wenige Kilometer von den hier u. a. zu behandelnden Fundstellen Gera-Zwötzen (Schafgraben) und Gera-Liebschwitz (Binsenacker) entfernt. Er wurde durch K. T. Liebe 1874 (LIEBE 1876; AUERBACH 1930) untersucht und erbrachte neben reichem faunistischem Material mittelpaläolithische und mesolithische Artefakte sowie ein kleines, heute weitgehend verschollenes Magdalénien-Inventar (KÜSSNER 2003). Der Beginn der Forschungen zum Jungpaläolithikum ist im Arbeitsgebiet vorzugsweise von Geologen bzw. geologisch interessierten „Laien“ getragen worden. Im Jahre 1884 erfolgten erste Untersuchungen der Höhle Wüste Scheuer bei Döbritz, Saale-Orla-Kreis (EISEL 1886). Fast zeitgleich kam es zur Aufdeckung des Fundplatzes Hummelshain (Bremsstall), Saale-Holzland-Kreis, durch F. Klopffleisch, der damals jedoch Alter und

Bedeutung noch nicht einschätzen konnte. Ihm sind aber Hinweise auf eine Feuerstelle und Steinsetzungen zu verdanken (ANDREE 1939a; HANITZSCH 1972). Es folgte eine Unterbrechung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Angaben zu paläolithischen Fundstellen sind auch im Inventarwerk ur- und frühgeschichtlicher Funde Thüringens (GÖTZE/HÖFER/ZSCHIESCHE 1909) noch recht verschwommen.

Bereits kurz nach der Jahrhundertwende fand die Entdeckung der hier behandelten Station von Wallendorf (Weinberg) durch P. Berger statt. Dieser teilte seine Entdeckungen allerdings erst in einem Brief vom 17. Februar 1917 dem Landesmuseum Halle mit. In den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jh. wurden in Deutschland allgemein und damit auch in Mitteldeutschland die Ergebnisse der französischen Paläolithforschung – dies betrifft zum Magdalénien vor allem die Arbeiten von H. BREUIL (z. B. 1912) – zur Kenntnis genommen und das vorhandene Material in die entsprechenden Stufen eingeordnet. Beispiel hierfür ist die Arbeit von R. R. SCHMIDT (1912).

Erst in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurden weitere Stationen entdeckt und z. T. unsachgemäß ausgeräumt (Lausnitz, Abri Theure; s. u.). Damals setzte in Mitteldeutschland eine besonders mit